

---

Thomas Rachel

## **Grußwort zur Tagung »Imame und Moscheegemeinden im Integrationsprozess«**

Im Zentrum seiner Rede zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2010 thematisierte Bundespräsident Wulff die überaus wichtige Frage nach dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Dabei sprach er ausdrücklich auch die muslimische Bevölkerung in Deutschland an.

Für die gesellschaftliche Teilhabe vieler Muslime sind Imame von besonderer Bedeutung: Sie stehen nicht nur in der Moschee dem Gebet vor, für viele Muslime sind sie Vorbild und moralische Autorität. Sie leisten den größten Teil der islamischen Bildungs- und Erziehungsarbeit außerhalb der Familie. Sie übersetzen religiöse Regeln für ein islamisches Leben in einer nichtislamischen Umwelt und sind Verbindungsglied zwischen Moscheegemeinde und Öffentlichkeit.

Für diese anspruchsvollen Aufgaben sollten die rund 2.500 in Deutschland haupt- und nebenamtlich tätigen Imame so gut wie möglich gerüstet sein. Viele dieser meist nicht in Deutschland ausgebildeten Imame sind jedoch nur wenige Jahre in Deutschland tätig, ohne die Landessprache und die Lebenswelt der in Deutschland lebenden Muslime umfassend kennenzulernen.

Angesichts der Tatsache jedoch, dass viele Muslime in Deutschland ihre Heimat und Zukunft sehen, besteht ein großer Handlungsbedarf bei der Aus- und Weiterbildung von Imamen.

Eine Reihe dieser und verwandter Aspekte sind bei der Tagung »Imame und Moscheegemeinden im Integrationsprozess« diskutiert worden, zu der die Konrad-Adenauer-Stiftung für den 14. und 15. Juni 2010 nach Berlin eingeladen hatte. An dieser Tagung habe ich mit großem Interesse mitgewirkt und freue mich, dass im vorliegenden Buch Erkenntnisse der Tagung auch der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung ist Teil einer derzeit breit geführten Diskussion um Integration. Einen wichtigen Beitrag hierzu haben auch die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Etablierung Islamischer Studien an staatlichen Hochschulen in Deutschland geleistet. Und die Empfehlungen des Wissenschaftsrates beschränken sich nicht auf die Imamausbildung. Sie zeigen

vielmehr auf, wie Islamische Studien ihren Weg als gleichberechtigtes Fach in die universitäre Landschaft und Forschung finden und dabei auch dem islamischen Religionsunterricht an Schulen den Weg ebnen können.

Auch die Bundesregierung vertritt die Auffassung, dass der geeignete Ort für die fachlich-theoretische Imamausbildung und die Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und -lehrer die staatlichen Hochschulen sind. Religion, religiöse Orientierungen und religiöse Institutionen stellen auch im weltanschaulich neutralen Staat eine wichtige Dimension dar, auf die das demokratische Leben in der Bundesrepublik Deutschland auf vielfältige Weise zurückgreift.

Bei der Einrichtung von Instituten und Lehrstühlen für Islamische Studien an deutschen Hochschulen sind die Bundesländer und die Hochschulen die zentralen Akteure. Erfreulicherweise ist die Resonanz der Hochschulen auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates sehr positiv.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird an einigen ausgewählten Standorten den Aufbau Islamischer Studien über eine zeitlich begrenzte Projektförderung unterstützen. Voraussetzungen hierfür sind ein eigenständiges, auf Dauer angelegtes finanzielles Engagement der Bundesländer und Universitäten, ein einschlägiges, etabliertes Fächerspektrum an den Universitäten und ein tragfähiges Konzept für die Mitwirkung der islamischen Religionsgemeinschaft.

Die genannten Aktivitäten an Hochschulen, die im vorliegenden Tagungsband dokumentierte Diskussion und eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten zeigen eindrücklich, dass der Dialog mit dem Islam in Deutschland in eine neue intensive Phase getreten ist. Ich begrüße diese Entwicklung und bin der festen Überzeugung, dass dieser Dialog mit all seinen Facetten auch und gerade in Zeiten zunehmender kultureller und religiöser Vielfalt einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft leistet.